

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 1-2: Netzwerke der Jungen : das Bild einer Generation

Artikel: Politische Architektur : Netzwerke in Basel stellen sich der Öffentlichkeit
Autor: Züger, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

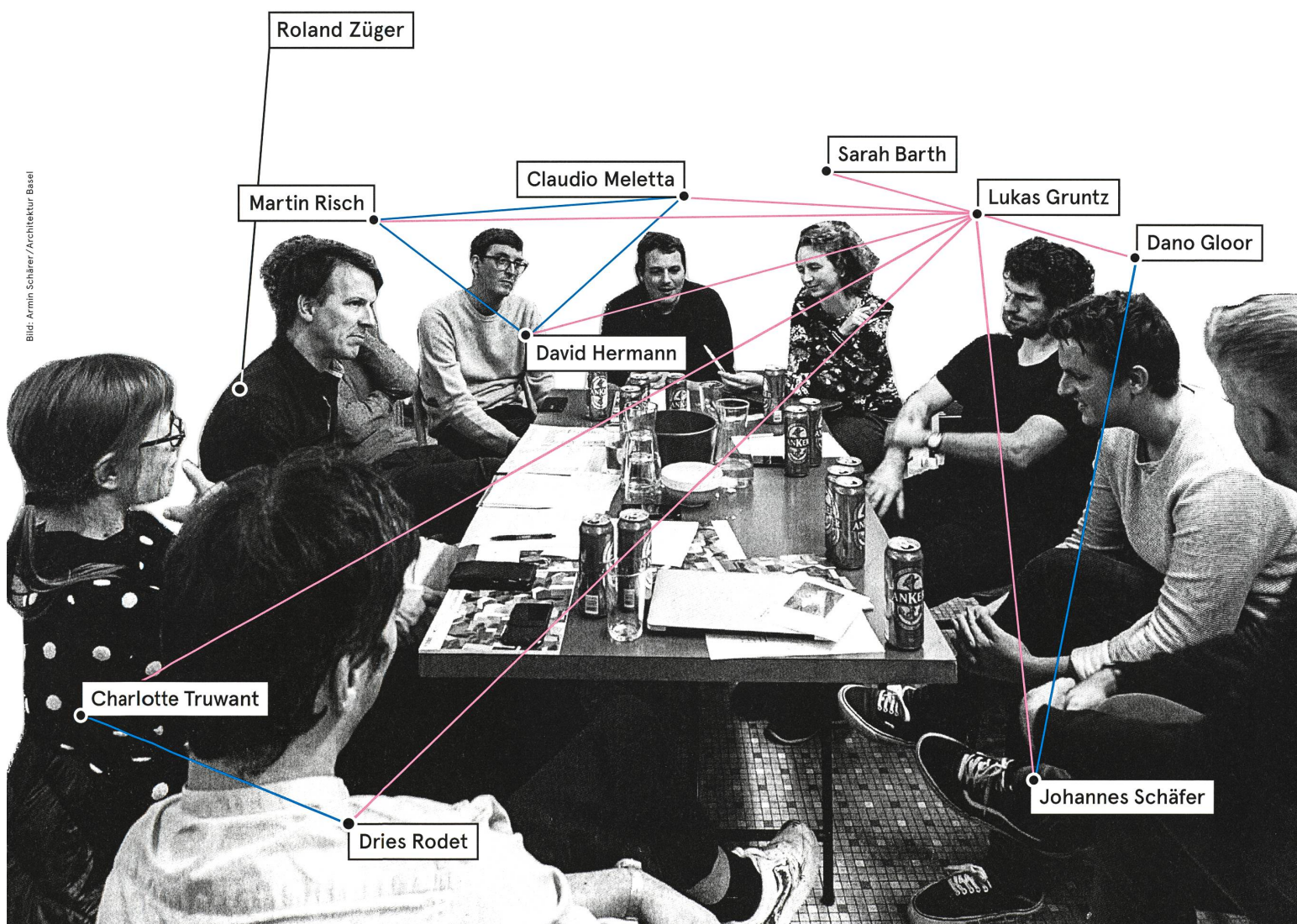
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politische Architektur

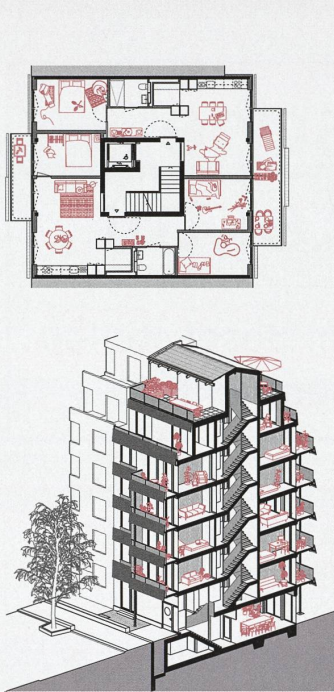
Netzwerke in Basel stellen sich der Öffentlichkeit

Wie kommt es dazu, dass die Basler Architekturszene samstags um neun Uhr morgens kollektiv ein Grundriss-Rätsel löst? Das Netzwerk Architekturbasel muss es wissen. So nennt sich die Gruppe von Architekturschaffenden, die hinter den Rätseln steckt. Mit der Devise «Einmischen» stehen die jungen Basler in ihrer Stadt nicht alleine.

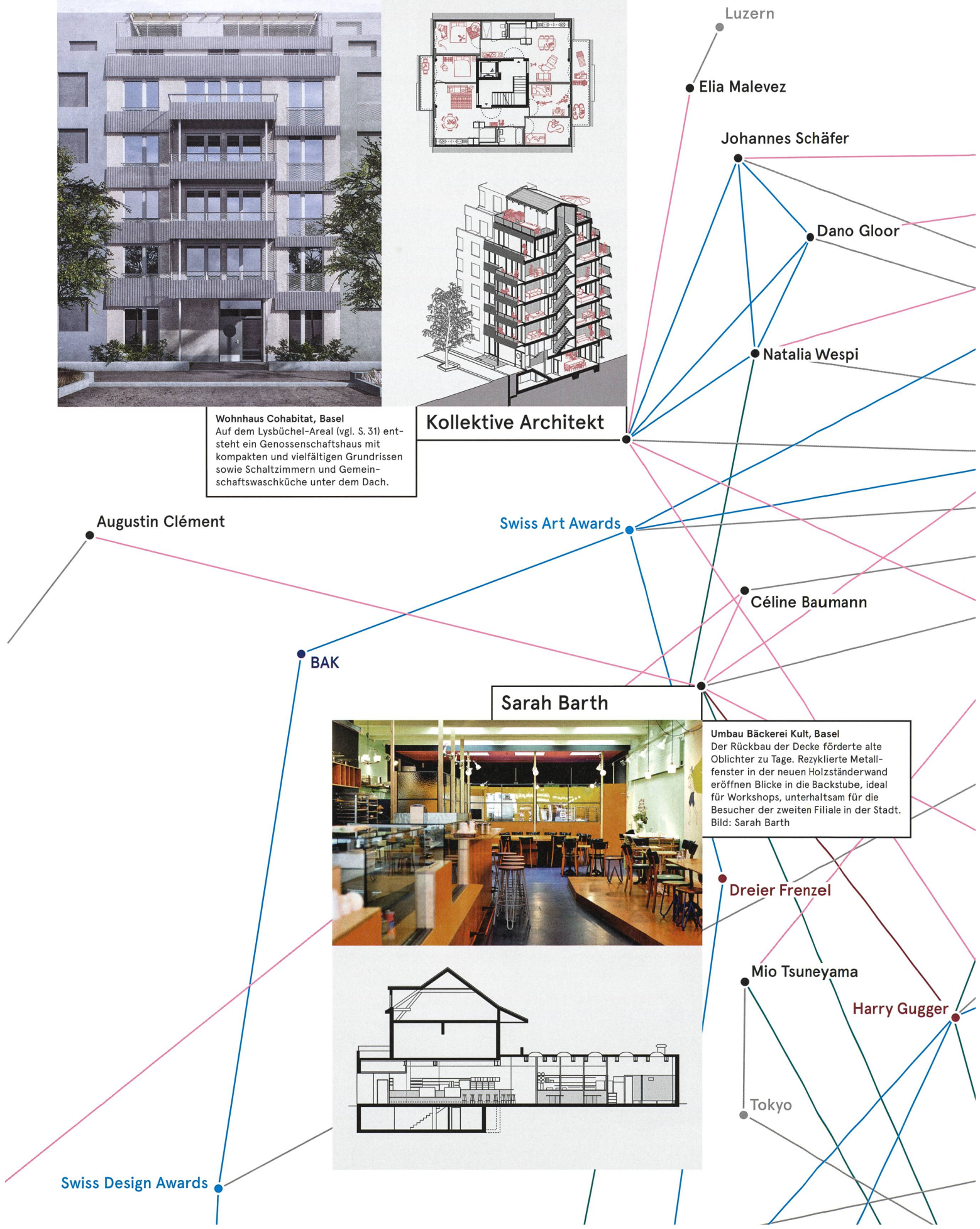




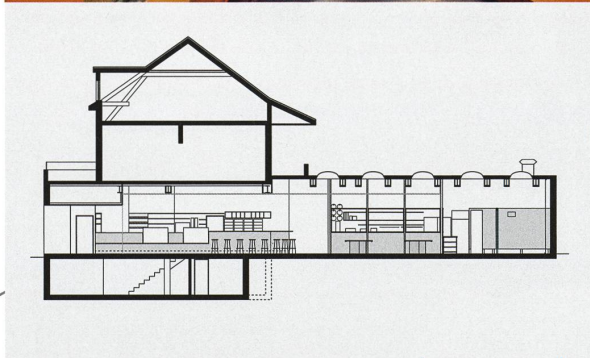
Wohnhaus Cohabitat, Basel
Auf dem Lysbüchel-Areal (vgl. S. 31) entsteht ein Genossenschaftshaus mit kompakten und vielfältigen Grundrissen sowie Schaltzimmern und Gemeinschaftswaschküche unter dem Dach.



Kollektive Architekt



Umbau Bäckerei Kult, Basel
Der Rückbau der Decke förderte alte Oblichter zu Tage. Rezyklierte Metallfenster in der neuen Holzständerwand eröffnen Blicke in die Backstube, ideal für Workshops, unterhaltsam für die Besucher der zweiten Filiale in der Stadt. Bild: Sarah Barth



1 Die Webseite mit den frechen Texten heisst: architekturbasel.ch.

2 Ihr Netzwerk umfasst die Büros von Simon Gysel, der in Bern bei der Werkgruppe arbeitet und in Zürich ein eigenes Büro führt, simongyselarchitekt.ch; zudem Elia Malevez in Luzern und [rmparchitekten](http://rmparchitekten.ch) aus Zürich, gruppenraum.ch.

3 Über die Arealentwicklung informiert die Seite: stiftung-habitat.ch.

4 Zu ihrem Netzwerk gehören: Haltmeier Kister, haltmeierkister.ch, und JOM aus Zürich, jom.ch ebenso wie Henrik Mänsö, Basel, hemarch.com oder Foeldvary Staehelin aus Basel, foeldvarystaehelin.ch.

5 Zu ihrem Netzwerk gehören: Augustin Clément von Totem Architecture Genf, totem-architecture.com; Cristina Bellucci aus Zürich, cristinabellucci.ch; und die Landschaftsarchitektin Céline Baumann aus Basel, studiocelinebaumann.com.

6 Nachdem die Vorträge zu Beginn im Hofatelier der Hammerstrasse von Diener & Diener vonstatten gingen, finden sie nun in einer alten Autogarage im Universitätsquartier statt. Programm hier: dasverein.org.

7 Zu ihrem Netzwerk gehören: Mio Tsuneyama mit ihrem Büro in Tokio, sstudio-mnm.com; Kai Zipse von Weyell Zipse Hörner, wz-h.ch; sowie Bárbara Maçães Costa, beide aus Basel.

Altgediente Basler Architekturschaffende haben bereits ihr Fett abgekriegt, so frech sind manche Artikel von **Architektur Basel**. Dabei macht die Plattform auf dem Netz¹ mit ihren kritischen Bildcollagen auch

Ich vermisste Fragen nach bezahlbarem Wohnungsbau und sozialer Verdrängung.

Johannes Schäfer

vor dem höchsten Haus der Stadt keinen Halt. Die Initianten sind seit 2015 in den sozialen Medien aktiv, seit 2017 sind sie online, und heute ist die Webseite ein zentraler Informationskanal der Szene. Hinter ihr stehen sieben Köpfe: Marco Blecher, Céline Dietziker, Lukas Gruntz, Simon Heiniger, Philipp Howald, Armin Schärer und Silvio Schubiger. Gruntz erklärt: «Uns ist die gesellschaftliche und die politische Dimension der Architektur wichtig. Architektur ist kein Selbstzweck.» So haben sie zum Gespräch Büros eingeladen, die einen Anspruch über das sauber gelöste Detail hinaus vertreten.

Die Runde versammelt sich bei **Kollektive Architekt**. Das Büro mit dem grammatikalisch seltsamen Namen führen **Dano Gloor** (1987), **Johannes Schäfer** (1983) und **Natalia Wespi** (1982).² Umbauten für den kleinen Geldbeutel und im bewohnten Zustand haben Gruntz zu deren Einladung bewogen. Am Tisch zeigen die drei Gastgeber jedoch einen Neubau für die Genossenschaft Cohabitat

Ich liebe es, vor Ort sein, die Bauleitung zu machen, 1:1 zu arbeiten. Der Bezug zum Handwerk ist mir wichtiger als Grundriss-Tetris. Sarah Barth

mit preisgünstigen, weil knapp geschnittenen Wohnungen. Ausgleich bieten zumietbare Zimmer unter dem Dach, eine Basler Spezialität. Die Nachbarn auf dem gleichen Areal Lysbüchel Süd³ – im Norden Basels, direkt an der französischen Grenze – sind auch ihre Nachbarn am Tisch. Das Büro **Stereo Architektur** mit **Jonathan Hermann** (1985), **Martin Risch** (1985) und **Claudio Meletta** (1984)⁴ baut dort für die Genossenschaft Miethäuser-Syndikat. Ein ausgeklügelter Grundriss lässt das Wachsen und Schrumpfen von Wohnungen zu und kann somit auf unterschiedliche Wohnbiografien eingehen, auch für die Bedürfnisse von Flüchtlingen soll gesorgt sein. Am Tisch sitzt weiter **Sarah**

Barth (1987), die das **Atelier für Architektologie** führt.⁵ Sie kümmert sich unter anderem um Umbauten wie für die Bäckerei Kult. Zudem ist sie intensiv bei der Plattform Architektur-Dialoge engagiert und unterrichtet an der EPFL am Lehrstuhl von Harry Gugger als Nachfolgerin von **Charlotte Truwant**. Diese sitzt neben ihr und teilt das Interesse an Architekturvermittlung. **Truwant** (1980) und **Dries Rodet** (1982) veranstalten bei **das Verein** seit einhalb Jahren Vorträge junger Architektinnen und Architekten.⁶ Dabei gelingt es ihnen, nebst der lokalen auch Teile der internationalen Szene aus

In der Lehre soll man Studierenden eine kritische Haltung vermitteln, manchmal auf Kosten des Entwurfshandwerks. Im Büro findet man sich dann oft in einer schizophrenen Situation wieder, wenn die kritische Haltung beispielsweise in Umweltfragen auf die Baurealität trifft.

Charlotte Truwant

den Basler Grossbüros zu versammeln. **Rodet** und **Truwant** arbeiten ebenso an Architektur, Kunst- und Landschaftsprojekten, derzeit an zwei Doppelhäusern im französischen Cruseilles.⁷

Gruntz fragt nach den Verbindungen zu den Genossenschaften. **Hermann** erklärt: «Durch meine Arbeit im Vorstand des Miethäuser-Syndikats kannte ich die Genossenschaft bereits. Zudem wohnte mein Bürokollege Martin auch in einem ihrer Häuser. So waren sie erste Ansprechpartner für unsere Idee mit dem flexiblen Grundriss.» Auch **Wespi** von **Kollektive Architekt** arbeitet im Vorstand beim Miethäuser-Syndikat. Doch um was geht es?

Zwei der Büros am Tisch arbeiten am gleichen Masterplan zum Lysbüchel Süd. Dort soll an Stelle des Coop-Verteilzentrums nun ein Stück Stadt wachsen. Die Stiftung Habitat zerstückelte auf der Basis eines Konzepts der Metron 12 400 Quadratmeter Land in Kleinparzellen. Wie schon in der Erlenmatt Ost (vgl. *wbw* 6–2018) gibt die Habitat den grössten Teil im Baurecht an kleinere Genossenschaften und Baugruppen ab. So können im Blockrandgeviert günstige Wohnungen in bunter Mischung entstehen.

Obwohl sich alle über die Kleinteiligkeit auf dem Lysbüchel freuen, fragt **Meletta** selbstkritisch, ob es sinnvoll sei, nebeneinander elf Einspanner mit elf Liften zu bauen. Sein Bürokollege **Risch** entgegnet: «Die



Architekturbar, Basel
Neben Newsletter und Webseite organisiert Architekturbar auch Veranstaltungen wie die Architekturbar im *Didi Offensiv* am Erasmusplatz in Basel.
Bild: Armin Schärer / Architekturbar

Architektur Basel

Martin Risch

Jonathan Hermann

Claudio Meletta

SAM

FHNW

Dries Rodet

Charlotte Truwant

Basel

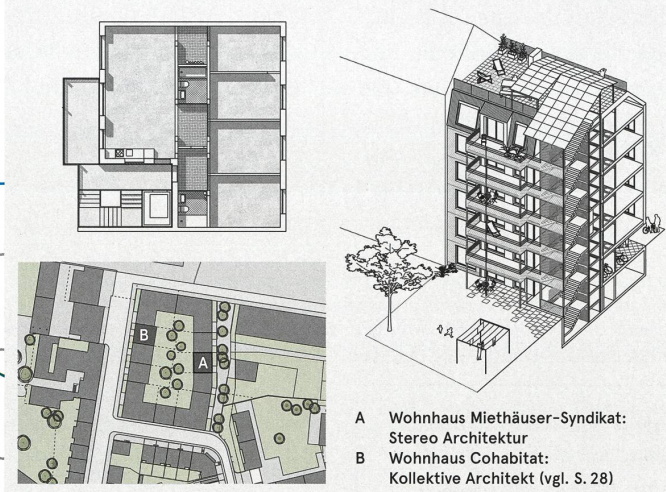
Truwant + Rodet +

Vier Häuser, Cruseilles (F)
Eng an zwei Brandwände angeschmiegt verklammern sich die Kleinhäuser mit dem Freiraum. Sitzplätze zur Seite und rückseitige Gärten schaffen gleichzeitig Privatheit und Kollektivgefühl.



Stereo Architektur

Wohnhaus Miethäuser-Syndikat, Basel
Auf dem Lysbüchel-Areal entsteht ein Genossenschaftshaus mit flexiblem Grundriss. Schaltzimmer puffern den wachsenden oder schrumpfenden Platzbedarf ab.



Henrik Månsson

Foeldvary Staehelin

Haltmeier Kister

Pierre de Meuron

Charlotte von Moos

Herzog & de Meuron

JOM

Kai Zipse

Bárbara Mações Costa

kleinen Grundstücke eröffnen Möglichkeiten für kleinere Akteure in der Stadtentwicklung. Das ist einzigartig.» **Johannes Schäfer** findet aber: «Das Lysbüchel

Lobbyismus verhindert eine kritische Auseinandersetzung. Wer soll im BSA etwas gegen den Roche-Turm sagen, wenn ein einflussreiches BSA-Mitglied damit Geld verdient? Dano Gloor

wird von der Stiftung Habitat entwickelt. Es ist kein *bottom-up*-Projekt, sondern die gönnerhafte Geste einer Stiftung.» – Was **Risch** zu der Frage veranlasst, warum die öffentliche Hand so etwas denn nicht selber entwickeln könne.

Und irgendwann steht die Frage nach der Bedeutung von Netzwerken im Raum. **Schäfer** meint: «Wenn Netzwerke nur dem Lobbyismus des eigenen Berufsstandes dienen, wird das für mich langweilig und ausgrenzend. Deswegen schätzen wir offenere und lockerere Verbindungen.» Das Zürcher Büro pool sei da eher wegweisend für **Kollektive Architekt**. Ebenso wie die Basler Architektengenossenschaft Archico hätten sie gezeigt, dass sich nicht alles um die Person drehen müsse.

Gloor: «Auch Handwerker sind wichtiger Teil unseres Netzwerks. Man trifft sich auf einen Kaffee, bespricht das Projekt. Das Persönliche in der Archi-

80% unserer Projekte machen wir mit anderen Architekten, Künstlern oder Ingenieuren. Deshalb haben wir unseren Büronamen in Truwant + Rodet + erweitert. Das Modell des einsam schaffenden Mönchs ist definitiv vorbei.

Dries Rodet

tektur schätzen wir.» Ähnlich geht es auch **Barth**: «Ich liebe es, vor Ort sein, die Bauleitung zu machen, 1:1 zu arbeiten. Der Bezug zum Handwerk ist mir wichtiger als Grundriss-Tetris.»

Was im Studium gefehlt habe, will ich von den Anwesenden wissen. **Schäfer**: «Soziologie fehlt. Alles dreht sich um die Gestaltung von Fassaden. Doch dahinter verbirgt sich das immer gleiche Schema. Der Schweizer Biennale-Beitrag in Venedig 2018 (vgl. S. 35) hat dieses Generische offengelegt. Ich vermisse Fragen nach bezahlbarem Wohnungsbau und sozialer Verdrängung.» Wenn sie an ihr Studium zurück-

denke, falle ihr der Unterschied zwischen ETH und EPFL auf, meint **Barth**: «Die ETH setzt auf das schicke Projekt, die EPFL eher auf den Prozess und dessen Reifung.» Die Unterschiede der beiden Hochschulen zeigen sich exemplarisch beim Diplom. Während am Genfersee über ein Jahr hinweg an einem selbstgewählten Thema geforscht und gezeichnet wird, ist auf dem Hänggerberg immer noch die Wettbewerbssimulation über ein Semester hinweg bestimmend. Öfter anzutreffende freie Arbeiten bestätigen diese Regel. **Hermann** pflichtet bei: «**Martin Risch** und ich haben in Lausanne studiert. Uns hat das zweisemestriges Diplom und die selbst gestellte Aufgabe gereizt. Die freien Aufgaben fehlt uns im Büroalltag.» **Rodet** hakt ein: «Genau

Wir müssen die Fragestellungen der Architektur beeinflussen. Nicht nur technische Umsetzungen liefern. Man darf nicht im Büro sitzen und auf Aufträge warten.

Martin Risch

deshalb machen wir Kunst-am-Bau-Projekte. Dort sind keine Probleme zu lösen, sondern eigene Themen zu entwickeln.» Und **Truwant** ergänzt: «In der Lehre soll man Studierenden eine kritische Haltung vermitteln, manchmal auf Kosten des Entwurfshandwerks. Im Büro findet man sich dann oft in einer schizophrenen Situation wieder, wenn die kritische Haltung etwa in Umweltfragen auf die Bau-realität trifft.»

Bei der Frage nach dem Arbeitsmodus zeigen sich grosse Unterschiede unter den am Tisch Versammelten. «80% unserer Projekte machen wir mit anderen Architekten, Künstlerinnen oder Ingenieuren, deshalb haben wir den Büronamen in **Truwant + Rodet + erweitert**», meint **Rodet**, «das Modell des einsam schaffenden Mönchs ist definitiv vorbei.»

Gloor: «Wir starten lieber gleich auf Augenhöhe und haben deshalb eine Kollektivgesellschaft und nicht eine GmbH gegründet. So kann man immer wieder Leute dazuholen oder sich auch wieder trennen.» **Barth**: «Auch mit Angestellten kann man auf Augenhöhe arbeiten. Das ist eine Frage der Persönlichkeit, nicht der Rechtsform.» **Schäfer** widerspricht: «Wenn man jemanden bezahlt, ist man weniger tolerant mit der Leistung.» **Meletta** relativiert die Romantisierung des Kleinbüros: ein solches sei nicht skalierbar für grössere Projekte.

Nachdem viel über Soziales und Wohnungsbau gesprochen wurde, biegt **Meletta** auf ein neues Thema ab: «Die Ökologie ist das Thema der Stunde, sichtbar in der Politik. Bisher denken Architekten Ökologie nur technisch, mit Maschinen und Labels.»

Für **Truwant** wird der Begriff heute zu eng gedeutet: «Ökologie muss man allumfassend und auch in ihren räumlichen, sozialpolitischen Zusammenhän-

Uns ist die gesellschaftliche und die politische Dimension der Architektur wichtig. Architektur ist kein Selbstzweck. Lukas Gruntz

gen sehen. An der EPFL lehren wir, territorial zu denken, gegenseitige Einflüsse im Zusammenhang zu erkennen. Die Lösung liegt nicht einfach im Holzbau oder in der Technik. Gerade die Genossenschaftsprojekte zeigen: Die Typologie ist zentral. Daran zu denken, wer dort einzieht, das ist auch Ökologie.»

Risch: «Wir müssen die Fragestellungen der Architektur beeinflussen. Nicht nur technische Umsetzungen liefern. Man darf nicht im Büro sitzen und auf Aufträge warten.»

Barth: «Wir müssen uns früh einbringen. Deshalb wäre es beispielsweise wichtig, dass Planungen wie etwa das Basler Klybeck-Areal offen ausgeschrieben würden.»

Die Runde ist nun definitiv beim Politischen angelangt. **Gruntz** plädiert für das Engagement in einer Partei. Er ist seit Längerem in der Sozialdemokratischen Partei der Stadt Basel aktiv und hat beispielsweise mit seinem Vorschlag zu Aufstockungen als Beitrag zur Verdichtungsdebatte für Aufsehen gesorgt. Das Schweizer Politiksystem sei porös. Darin liege Potenzial, um Veränderungen anzustossen. Barth hinterfragt, ob man dafür in einer Partei sein müsse? Genossenschaftsarbeit sei auch politisch.

Gruntz entgegnet: «Klar, aber irgendwann muss man seine Kräfte bündeln, um eine Initiative zu stemmen. Das sieht man auch in Fachorganisationen wie etwa dem BSA.» **Gloor** schmunzelt: «Genau an diesem Punkt verhindert der Lobbyismus eine kritische Auseinandersetzung. Wer soll im BSA etwas gegen den Roche-Turm sagen, wenn ein einflussreiches Mitglied damit Geld verdient?» **Dries Rodet** resümiert: «Selbst wenn man als Architekt sagt, dass man nicht politisch ist, ist das bereits eine politische Stellungnahme.» —

Résumé

L'architecture, c'est politique À Bâle, des réseaux s'affichent en public

Bien qu'Architecture Basel ne soit présent sur la toile que depuis 2017, il s'agit déjà d'un canal d'information central. Lukas Gruntz fait partie d'un réseau de sept personnes qui agite la scène avec des articles impertinents. Ils ont convié à discuter des bureaux qui défendent des exigences dépassant une saine gestion des détails: Kollektive Architekt, Stereo Architektur, Truwant+Rodet+ et Sarah Barth Atelier für Architektologie. Les deux derniers sont actifs dans le domaine du débat public: auprès de Das Verein en organisant des conférences de jeunes bureaux d'architecture ou chez Architektur-Dialoge. Tous jugent le travail politique important, que ce soit au sein d'un parti ou dans des comités de coopératives. Ces derniers sont également maîtres d'ouvrage pour Kollektive et Stereo. Les deux bureaux construisent sur le site de Lysbüchel. La question de la constellation de bureaux idéale a provoqué une dispute au sujet de la manière de travailler ensemble d'égal à égal.

Summary

Architecture is Political Networks in Basel present themselves to the public

Although it has existed in the web only since 2017, Architecture Basel is already a central information channel. Lukas Gruntz is part of a seven-part network that stirs up the scene with provocative articles. They have invited a number of practices whose ambitions go beyond the neatly resolved detail to join in a discussion: Kollektive Architekt, Stereo Architektur, Truwant+Rodet+ and Sarah Barth Atelier für Architektologie. The latter two are involved in public discussions about architecture, in organising lectures by younger offices or in architecture dialogues. For all of them political work is important, whether in a political party or on the boards of cooperatives. These bodies are also clients for Kollektive and Stereo. Both these practices are building on the Lysbüchel site. In discussing the ideal office constellation, a disagreement arose about the question of how best to work with others as equals.